

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 90.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Zweite Ausgabe

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8100. Fernruf der Schriftleitung 8110
Sachschreiber: L. K. Max Kubel, Halle (Saale).

Dienstag, 23. Februar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31
Fernruf Amt Kurirtel Nr. 6300.
Traut und Verlan von Otto Uhlig, Halle (Saale).

Neue Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Englische Kopfsprei auf Deutsche.

Der Evangelische Presbyterband für Deutschland E. V. teilt folgende unerhörte englische Schandtaten mit, wie sie ihm von dem Missionar Valentin Wolff von der Missionsgesellschaft der Deutschen Baptisten übermittelt worden sind:

Nach Auszüge der Missionare Schwarz und Gebr von der Bremer Mission im Lokalamt am Samstagsmorgen des Mannsmanns Erich Student, Angestellter der Bremer Deutsche Kameraden-Gesellschaft n. B. G. in Uba, die mit uns in Gefangenenschaft waren, hat die englische Truppe am Samstagsmorgen eine jener Gegend aufgefordert, Deutsche, die im Dienste der deutschen Verwaltung am untern Samstags am Morgen hinführen, einzufangen oder unfähig zu machen, und hierfür eine Belohnung bis fünfzig Schilling für jeden Deutschen ausgesetzt.

Infolge dieser Aufforderung wurden die Vorkämpfer Obermatose Adis und Quartermaster Schilling, beide von dem im Duala gelegenen Dampfer "Mamern", von Eingeborenen überfallen und ermordet. Schilling wurde erstirbt und Schilling mit Wuchsefenzern gehergt.

Der von der Seidengruppe eingefasste Kaufmann Erich Student wurde nach dem mit ihm gegenüber im Gefangenentagelager zu Duala gemachten Auslagen am 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, mit seinem schwarzen Begleiter von zehn 50 Eingeborenen überfallen, bis auf die Knochen entleert und sehr geschlagen, darauf in ein bis zur Hälfte mit Wasser gefülltes Kanoe gezwungen und so an Bord des englischen Dampfers "Memos" gebracht. Soweit ich mich erinnern, sagte er, daß er 16 Stunden in diesem Wasser gelegen habe, ehe man den Dampfer erreichte. An Bord gedemütigt, so daß er sich bei den englischen Offizieren über die ihm zuteil gekommene unmenschliche Behandlung, worauf einer dieser Herren sagte: "It was high time that we caught you" (Es war hohe Zeit, daß wir Sie fingen). Er wurde dann ins Gefangenentagelager in Duala gebracht, wo er darob und nur mit Nadeln befeuert sowie mit gefülltem und mit Blut unterlaufenem Gesicht ankam. Als ich ihn kurz darauf ins Gefangenentagelager antraf, waren noch Spuren der Misshandlungen deutlich zu erkennen.

Der Missionar Schwarz ergähte übrigens noch, daß er im Besitz eines englischen Hundes Golg sei, welches als Belohnung an einen Eingeborenen ausgesetzt war.

geg. Valentin Wolff.

Zu Vorstehendem erhält der Evangelische Presbyterband für Deutschland auf Anfrage noch folgende Drahtantwort von dem in obigen Artikel als Augenzeuge genannte Missionar Gebr:

Ich bestätige, daß die Kaufleute Student und Adis, die der Matrose Fischer von Eingeborenen am Samstagsmorgen mißhandelt wurden, daß Adis erstirbt und Schilling ermordet wurde. Kaufmann Student hat seinen Schein, nach welchem 50 Schilling von den Engländern auf den Kopf je eines Deutschen gesetzt waren.

Es muß daher gefolgert werden, daß die Urheber dieser Verbrechen der gerechten Vergeltung verfallen. Und sei es erst beim Friedensschluß.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Februar 1915.

Am Regierungstische: Dr. Delbrück, v. Köbell, Dr. Lenze, Dr. Emden.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit der Mitteilung der amtlichen Meldung über den Gesamtverlauf der Maßnahmen in der Dittmar. (Rebhofer Weisall und Gendelstamen.) Angesichts dieser bodenreulichen und hochbedenklichen Nachrichten schloß ich Ihnen vor, Seiner Majestät, untern Allernächsten Kriegsjahrs, einen Blickwunsch namens des Hauses zu überbringen (Bestimmung und Rebhofer Weisall).

Das Haus erbat sodann das Mandaten des getrennt verhandelnden Abg. Dr. Dietrich (Zentr.) durch Erheben von den Sitzen.

Das Haus trat darauf in die zweite Beratung des Etats für 1915 für das Staatsministerium in Verbindung mit der zweiten Beratung des Gesetzesurfes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindevorstände ein.

Über die Verhandlungen der Kommission berichtete Abg. Gebr (Cent.) und führte aus: Ich gebe der Gesamtmeinung Ausdruck, daß bei der Besprechung über Fragen von solcher Bedeutung, wie der Volksernährung, der Viehhaltung, über den Selbstverkehr u. a. eine vollkommen übereinstimmende aller Parteien erreicht worden ist, wie sie unter anderen Umständen sonst unmöglich gewesen wäre. (Rebhofer Weisall.) Um jedem Zweifel entgegenzutreten, muß ich betonen, daß es keine Partei gegeben hat, welche sich nicht der ersten Aufgabe der einmütigen Zusammenarbeit unter-

zogen hatte. (Weisall.) In dieser Ercheinung tritt vor der ganzen Welt die wahre vaterländische Begeisterung des Volkes zutage, das nicht nur will, sondern auch inständig ist, eine Welt von Feinden zu besiegen. Den wirtschaftlichen Kampf, den unsere Gegner uns aufzwingen, nehmen wir auf, entschlossen und vertrauensvoll unter Recht. (Weisall.) Eine der ersten wirtschaftlichen Maßnahmen war die Sicherstellung der Volksernährung durch den Erlaß von Höchstpreisen für Brotgetreide. Von allen, sowohl von Mitgliefern der Rechten wie von Mitgliefern der Linken, wurde ausgeführt, man hätte es für besser gehalten, wenn zugleich ein vollständiges System von Höchstpreisen aufgestellt worden wäre, so ganz besonders auch für Wehl und andere Ausgangsprodukte des Getreides. Man hätte in eine Regelung des Konsums eintreten müssen. Die Regierung hatte aber wohl geglaubt, solche tief einschneidenden Maßnahmen zunächst nicht vornehmen zu brauchen, weil eine allzu günstige Entscheidung vorlag. Einmütig hat sich die Kommission auf den Standpunkt gestellt, daß nach der Erfahrung des Krieges niemand mehr verkennen wird, daß die Stellung der Landwirtschaft nicht als eine Angelegenheit der Nation zu behandeln ist. (Rebhofer Zustimmung.) Bezüglich des Systems der Höchstpreise ist vom Standpunkt der Konsumenten mit Zug und Recht darüber gefordert worden, daß die Höchstpreise nicht immer innegehalten sind. In der Kommission wurde sowohl von denen, die den Standpunkt der Produzenten, wie von denjenigen, die den Standpunkt des Konsumenten vertreten, der Zeitabzug aufgestellt, daß gegen den Mißbrauch der Höchstpreise eine Sicherung durch einen zweckmäßigen Ankauf des Getreides in weitgehendem Maße gefunden werden müsse. Die Überzeugung des Publikums ist gerade bei den Kartoffelpreisen ersichtlich zutage getreten. Wir werden zweifellos lernen, nicht nur den Anbau der Kartoffel weiter auszubauen, sondern wir werden auch Mittel und Wege finden, die Kartoffeln zu konservieren, damit sie dauernd unsere Vorräte versorgen kann und die Grundlage für Ernteausfälle in unglücklichen Jahren stellen kann. Nachdem jetzt die Kartoffelhöchstpreise herausgestellt sind, bedarf es selbstverständlich einer gewissenhaften Überwachung. In erster Linie wurde die Veranschlagung eines Teiles unseres Schweinebestandes vorgeschrieben, die sich allerdings von einer Überhebung, die zur Vermeidung der Verände führen müßte, freihält. Die bald nach Kriegsausbruch erlassenen Verbote der Viehhaltung haben in der landwirtschaftlichen wie in der übrigen Bevölkerung Befremden gewirkt. Auch in Friedenszeiten ist es nicht erwünscht, sämtliche Rinder aufzugeben. Eine weitere Sorge der Landwirtschaft bezog sich darauf, ob wir auch die nötigen Arbeitskräfte für die Feldbestellung haben werden. In dieser Beziehung hat die Erklärung des Kriegsministeriums in vollem Umfang befriedigt. Wir haben auch zu der ländlichen Bevölkerung das vollste Vertrauen, daß sie mit Mut, Sparrkraft und Freudigkeit ihre Aufgabe erfüllen wird. Die Sorge, ob auch die notwendigen Mengen an Viehhilfsstoffen zu beschaffen sein werden, ist durch das Eingreifen der Regierung in den besten Weise beseitigt worden. (Zustimmung rechts.) Von der Kultivierung von Ölländereien, die sich für solche Zwecke eignen, versprechen wir uns bei rationeller Bearbeitung vollen Erfolg. Unsere Industrie hat sich ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt. Allerdings haben andere Industriezweige, die nicht für die Armeebedarfsmittel arbeiten, mit der bittersten Not kämpfen müssen. Mit dem Brote muß sparsam umgegangen werden und andere Nahrungsmittel, wie Obst, Gemüse usw. müssen härter benutzt werden als bisher. Sinnfälligkeit der Verteilung der Vorräte müßten wir einen geeigneten Ausschuss nach Alter, Geschlecht und Beruf. Der schwerarbeitende Arbeiter der ländliche Arbeiter, wird mit dem Durchgangsmittel nicht auskommen können. (Zustimmung.) Ebenso wie es der unbesungene Wille unseres Volkes ist, auf dem Schlachtfeld bis zum vollen Siege durchzuhalten und die Opfer zu tragen, die der Krieg vielleicht noch von uns im Felde fordert, so muß es auch auf wirtschaftlichem Gebiete durchhalten. Ein jeder aus dem Volke hat die moralische Pflicht, nicht nur Wutbürger, sondern auch wirtschaftliche Opfer zu bringen. Geht es, dann besteht das Wort zu Recht: Mein Vaterland, kannst ruhig sein. (Weisall.)

Der Präsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Bei Ausdruck des Krieges war vollständig unser ganzes wirtschaftliches Leben stillgelegt. Der Verkehr über Art stockte für die Dauer der Mobilisierung, der Verkehr mit dem Auslande war bis auf weiteres aufgehoben, er ist es heute noch. Unsere Geld- und Kreditverhältnisse haben jetzt die Stürme der ersten Kriegswochen überstanden. Der Arbeitsmarkt, der unmittelbar nach Ausbruch des Krieges vor einer völligen Verurteilung stand, bietet heute ein freundlicheres Bild, als oft in der gleichen Jahreszeit in Friedenszeiten. (Gebr. richtig und Weisall.) Von den Postämtern.

die somit mit einem so gewaltigen Kriege vertraut zu sein pflegen, ist das Volk verdonnt geblieben. Dazu hat, abgesehen von der Gesundheit des Arbeitsmarktes, auch beigetragen eine umfassende Kriegsfürsorge der Bundesstaaten und der Kommunen. Wissenschaft und Technik, Handel und Industrie sind unablöslich bemüht gewesen, neue Formen unserer Kriegswirtschaft zu erfinden, neue Methoden der Arbeit, wie sie der Krieg erfordert, auszubringen und in die Praxis umzusetzen, neue Betriebsmittel anstelle anderer zu erfinden und der Industrie ebenso wie unserer unmittelbaren kriegerischen Rüstung nutzbar zu machen. Wohl die schwierigste von allen Aufgaben, die uns gestellt worden waren, war die, mit den vorhandenen Nahrungs- und Futtermitteln so hauszuhalten, daß der gesamten Bevölkerung für die Dauer dieses Krieges eine ausreichende Ernährung zu erträglichem Preise sichergestellt ist. Wir mußten auch bedenken, daß nicht nur die Ernährung des Volkes bis zum Schluß der Ernte sichergestellt werden mußte, sondern auch für die Fleischernährung für die lange Dauer des Krieges zu sorgen, und auch der Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, während des Krieges, die nächste Ernte zu bestellen, damit nicht nur die Ernährung des Volkes sichergestellt, sondern auch für ein weiteres Kriegsjahr sichergestellt ist. Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, diese vielleicht schwersten aller Aufgaben zu lösen, die uns der Krieg gestellt hat. Doch wir sie lösen werden, danken wir der Intelligenz, der Erfahrung und der Opferbereitschaft unserer Landwirtschaft, und des organisierten Geschickes unseres Volkes. Der jetzige Krieg ist absolut verschieden von den Kriegen, die wir in früheren Jahrhunderten geführt haben, wo die Heere draußen schlugen und die Bevölkerung zuhause in den Kämpfen nur mit ihren Wünschen begleitet und sich ihrer Siege freute. Die Art, wie England den Krieg zu einem Ausdauerungskrieg gestaltet hat, hat ihn zu einem Kriege Volk gegen Volk gemacht. Mann gegen Mann gemacht, zu einem Kriege, in dem jeder, mag er draußen im Felde oder hier zuhause bleiben, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts verpflichtet ist, sein ganzes Dasein in den Dienst des Kriegszweckes zu stellen. (Weisall.) Bei allem, was wir tun und denken, muß die Rücksicht unseres Handels einig und allein der Gedanke sein: was schadet unserem Feinden und was nützt unserem Vaterlande. (Rebhofer Weisall.) Möge dies das Ergebnis der Einigkeit sein, mit dem hier Ihre Verhandlungen geführt werden, möge es sich auch brauchen in alle Fragen einfließen, dann kann und wird uns der Sieg nicht entzogen werden, auch wenn eine Welt gegen uns in Waffen stände. (Rebhofer Weisall.)

Über die Verhandlungen der Kommission inbezug auf soziale Kriegsfürsorge und über den Gesetzentwurf wegen Gewährung von Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindevorstände berichtet:

Abg. Frhr. v. Hellst. (Freisinn.): Die Vorlage stellt der Regierung einen Betrag bis zu 110 Millionen Mark zur Verfügung. Die Ausführung des Gesetzes soll dem Minister des Innern und dem Finanzminister obliegen. Die Kommission hat den Gesetzentwurf einstimmig angenommen und die Verhandlungen haben auch über die Ausführungen volle Klarheit geschaffen, sowohl über die Frage des Begriffs der Leistungsunfähigkeit der Gemeinden und Gemeindevorstände, wie auch über die Frage der Bedürftigkeit der zu Unterstützenden. Die Selbstverwaltung hat sich bei uns voll befähigt. Den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer hat der Minister eine weitberühmte Auslegung gegeben. Demen, die im Felde stehen, soll jede Belohnung darüber abgenommen werden, daß ihre Familien zu Hause Not leiden. Ersatzweise ist die Arbeitslosigkeit ganz bedeutend zu berücksichtigen; so es ist sogar die und der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar geworden, jedoch ein dringendes Bedürfnis besteht, dafür zu sorgen, daß die vorhandenen überschüssigen Arbeitskräfte an die Stätten geführt werden, wo Bedarf ist. Die Kommissionsverhandlungen hat sich auch auf die Frage des Ausbeisses und die diesem erwachsenen Schwierigkeiten erstreckt. Hier sind ebenfalls zahlreiche Anregungen, so besonders hinsichtlich der Ausbehebung der Kompten der Mietseinsparungsämter gegeben worden. Die Kommission empfiehlt dem Hause die einstimmige unveränderte Annahme. (Weisall.)

Abg. Dr. Friedberg (nall.): Im Namen sämtlicher Parteien dieses Hauses mit Ausnahme der Sozialdemokraten habe ich die Erklärung abgegeben, daß wir mit großer Freude dem vorliegenden Gesetzentwurf als Erfüllung eines Ehrenpflicht des Preussischen Staates zustimmen. Die Bekämpfung der Nahrungsmittel, des Wohnungsmanagements, der Arbeitslosigkeit ist das Ziel, das Reich, Staat und Gemeinden mit gleichem Eifer und gleicher Eingebung verfolgen. Das Schwergewicht der Durchführung dieser Fürsorge hatet auf den Gemeinden als ausführenden Organen, und das, was

